UNI-REPORTAGE 9. Mai 2007

2.000 Regalmeter Akten und eine leere Schmuckschatulle

Ein Besuch im Universitätsarchiv

Ratternd kommt der Aufzug im Keller des Juridicums zum Stehen. Als sich die Tür öffnet, fällt mein Blick zuerst auf einen Haufen guietschgelber Müllsäcke. Es riecht nach Abstellraum und Putzmitteln. Ich biege in einen schmuddeligen, schwach erleuchteten Kellerflur ein und bleibe vor einer grauen Stahltür stehen. Kein Schild verrät, dass sich dahinter die Schatzkammer der Universität verbirgt.

icente Such-Garcia ist im Universitätsarchiv für die Besucherbetreuung zuständig. Er empfängt mich freundlich und bietet mir zuerst einmal eine Tasse Kaffee an. Ich sehe mich um. Dicht an dicht stehen in dem hohen Kellerraum die Metallregale mit den Archivkästen und Hängeregistraturen. Fast stoßen die Kisten und Kartons auf den obersten Regalbrettern an die Versorgungsleitungen an, die unter der Kellerdecke entlanglaufen. An den Wänden ringsherum drängen sich Aktenschränke, Regale und Bibliothekswagen. Darauf lagern – in einer für den Besucher nicht ad hoc erkennbaren Ordnung - Kästen und Archivkartons, Mappen und Aktenordner, alte Bücher und Ölgemälde in schweren Goldrahmen. Aus einem alten Einkaufswagen quellen gerollte Plakate. Und in der letzten

freien Ecke türmen sich Stapel aus Umzugskartons. Es ist nicht zu übersehen: Das Universitätsarchiv platzt aus allen Nähten.

Einige Stockwerke weiter oben sitzt der Hüter dieser Schätze in einem hellen Arbeitszimmer Blick auf die Bockenheimer Warte. Wie es sich für einen Frankfurter Universitätshistoriker geziemt, besteht die Einrichtung aus originalen Ferdinand-Kramer-Möbeln aus den 50er Jahren. »Wir besitzen mittlerweile fast 2.000 Regalmeter Dokumente, und es kommen – bedingt durch die Standort-

neuentwicklung

stetig mehr dazu«

berichtet Archivleiter

Dr. Michael Maaser.

Das Universitätsar-

chiv ist ein klassi-

sches Verwaltungsarchiv, das hießt es sammelt die Überlieferung der Universitätsverwaltung und der Fachbereiche. Daneben dient es aber auch als Schatzkammer der Universität. Es bewahrt die Originalstiftungsurkunde auf, ist zuständig für die Kunstsammlung der Universität und besitzt viele Dokumente, die nicht nur die Universität selbst, sondern auch ihre Lehrenden und Studierenden betreffen, darunter eine ganze Reihe wertvoller Archivalien mit überregionaler Bedeutung, wie beispielsweise Briefe zahlreicher Nobelpreisträger.

Offiziell besteht das Frankfurter Universitätsarchiv erst seit fünf Jahren. Vorher kümmerte sich Prof. Notker Hammerstein ehrenamtlich um die Überlieferung der Alma Mater. Als der Historiker am ersten Band seiner Universitätsgeschichte schrieb, begannen studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte unter seiner Leitung und mit Hilfe einer Archivarin vom Institut für Stadtgeschichte gefährdete Akten umzubetten und die Unterlagen zu ordnen. Systematisch gesammelt wurde dann ab Frühjahr 2002, als das Präsidium der Universität das Provisorium beendete, dem Universitätsarchiv eine Satzung gab und den Historiker Maaser zum Archivleiter bestellte. In den folgenden Jahren entwickelte er gemeinsam mit seinen wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeitern die Tektonik der Sammlung und begann, die Bestände aus den einzelnen Fachbereichen ins Universitätsarchiv zu überführen.

Die Erotik eines Taschenkalenders

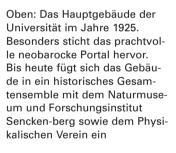
Ein Schwerpunkt der Sammlung sind die Personalakten, die seit 1914 komplett vorhanden sind. Außerdem ist die Universität Frankfurt in der glücklichen Lage, die gesamten Studentenakten seit 1914 zu haben. »Weil sich keiner die Mühe gemacht hat, die auszusortieren«, freut sich der Archivleiter. »Darunter befinden sich Dokumente zu Ludwig Erhard, der in Frankfurt studiert und promoviert hat, oder zur Roten Studentengruppe mit Marion Gräfin Dönhoff in der NS-

Der zweite Sammlungsschwerpunkt sind die Sachakten, in denen jeweils alle Unterlagen zu einem bestimmten Vorgang festgehalten sind, und den dritten Schwerpunkt bilden Nachlässe. Das Bemühen, die Nachlässe bedeutender Professoren, die hier gelehrt haben, in Frankfurt zu behalten, war



auch ein Motiv für die Gründung des Universitätsarchivs. »Die Nachlässe sind aus meiner Sicht ein Gradmesser dafür, wie ein Archiv von außen wahrgenommen wird«, sagt Maaser. »Bekommt man wichtige Nachlässe, dann verstehe ich das zugleich auch als Honorierung unserer Arbeit.«

Besonders glücklich ist der Historiker, dass es Ende 2005 gelang, den Nachlass Max von Laues, des ersten Nobelpreisträgers der Physik an der Frankfurter Universität, als Depositum ans Frankfurter Universitätsarchiv zu holen. »Um diesen Nachlass konkurrierten wir mit dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, dem Deutschen Museum in München, der Universität Göttingen und zwei privaten Bietern aus den USA und Japan«, erzählt der Archivleiter. Der Nachlass umfasst unter anderem 30 Einstein-Briefe. »Die hätten die Erben sofort zu Geld machen können«, sagt Maaser. Dass sie schließlich Frankfurt den Zuschlag gaben, führt der Historiker darauf zurück, dass das Frankfurter Universitätsarchiv auch überregional als eine bedeutende wissenschaftliche Einrichtung wahrgenommen wird.



Links: Schmuckblatt des Stiftungsvertrags der Universität Frankfurt aus dem Jahre 1914. Das Original erstrahlt in Gold und prächtigen Farben

Rechts: Der Historiker Dr. Michael Maaser leitet das Universitätsarchiv seit 2002. Hier blättert er in einem Taschenkalender des Physiknobelpreisträgers Max von Laue.



Aus den USA kam vor einiger Zeit noch die Nobelpreisplakette Max von Laues dazu – eine Medaille aus purem Gold. »Die Nobelpreismedaille hat ja ihre eigene Geschichte«, schaltet sich Dr. Ulrich Cartarius ein. »Es handelt

sich nämlich nicht um das Original, sondern die Medaille ist nach der NS-Zeit noch mal neu geprägt worden.« Der Grund: Max von Laue hatte veranlasst, das Original in Königswasser aufzulösen, damit es den Nazis nicht in die Hände fällt.



Der Historiker Cartarius ist eigentlich schon lange im Ruhestand, aber noch immer voller Tatendrang. So kommt der freundliche Mittsechziger, der als Leiter eines bedeutenden Archivs weit in der Archivwelt herumgekommen ist, drei Mal in der Woche in den Keller des Juridicums und unterstützt das Team des Universitätsarchivs bei der Arbeit. »Es macht Spaß«, sagt Cartarius.

Spaß an der Arbeit haben ganz offensichtlich alle Mitarbeiter im Universitätsarchiv. Und vom Rentner bis zum Hiwi verstehen sie sich so gut, dass sie einmal im Monat gemeinsam ins Kino

Eine der sechs studentischen Hilfskräf-

te ist Sofia Santiago. Sie arbeitet seit fast drei Jahren im Universitätsarchiv. Die Geschichtsstudentin kümmert sich unter anderem um die Pressearbeit, die Kunstsammlung und die fotografische Sammlung. »Meine Lieblingsaufgabe im Archiv ist Aufräumen, weil ich dabei auch immer viele Dinge entdecke«, verrät sie und erklärt: »Vor allem liebe ich die Fotos.« Interessant findet sie zum Beispiel Fotos von berühmten Persönlichkeiten, die an der Uni Frankfurt waren, aber auch Akten von Personen, die einen außergewöhnlichen Lebenslauf hatten. Auch ihr Kommilitone Markus Eschenauer arbeitet gerne im Universitätsarchiv. »Ich finde die Arbeit hier super«, sagt der Germanistikund Geschichtsstudent, »weil









sie sehr abwechslungsreich ist und man viel über die Uni selbst dazu lernt.«

Dem Klischee des staubtrockenen Archivars entspricht hier niemand. Und auch die traditionellen grauen Archivkittel trägt keiner mehr. Sie hängen als Reminiszenz an die alten Zeiten – als Archivalie der eigenen Geschichte sozusagen – verwaist am Kleiderhaken.

Sammeln, Vielmehr müssen die Archivare – die »Edelmüllmänner der Universität« (Maaser) – die Akten bewerten und entscheiden: Was muss aufgrund gesetzlicher Vorschriften oder aus historischen Gründen aufgehoben und was kann weggeworfen, ›kassiert‹ werden, wie es in der Archivsprache heißt.

Was wichtig ist und was nicht – das kann auch eine politische Entscheidung sein. »Wenn ich die studentische Überlieferung stärker berücksichtigt sehen will, dann ist das eine politische Entscheidung. Mit der Folge, dass ich die Studentenakten haben muss«, erklärt der Archivleiter. Und was wird in Zeiten der elektronischen Datenverarbeitung einmal von den heutigen Studenten bleiben? »Heute wird immer noch eine Akte aus Papier geführt«, sagt Maaser. »Sie können nichts elektronisch abspeichern, was einen Archivar befriedigen würde. CD-Roms halten höchstens zehn Jah-

Eine leere Schmuckschatulle

Neben Akten, Verträgen, Urkunden und Fotos – der sogenannten ›Flachware - besitzt das Universitätsarchiv auch eine Reihe von Gegenständen, die von der bewegten Geschichte der Frankfurter Universität Zeugnis ablegen. Das schon etwas angeschrabbte Etui aus braunem Leder zum Beispiel, das in seiner Form an einen Blasebalg erinnert. Darin wurde die Rektorenkette verwahrt. »Bis 1968«, sagt Maaser und öffnet das leere Etui, »als sie beim Einbruch ins Rektorat gestohlen wurde«. Von lange vergangenen Zeiten kündet auch die Sammlung von Talaren, die – zum Teil nicht ganz standesgemäß in große, blaue Müllsäcke gehüllt – im Universitätsarchiv aufbewahrt werden. Oder der eiserne Christbaumständer der Uni. »Die Universität hatte ja, als man noch etwas auf sich hielt, einen ordentlichen Christbaum«, schmunzelt der Archivleiter, »der jedes Jahr im Dezember im Hauptgebäude aufgestellt wurde.« Heute wartet der Christbaumständer – mit einer dicken Staubschicht bedeckt





Ganz oben: Gedenktafel am Gebäude des Physikalischen Vereins in der Robert-Mayer-Straße mit Hinweis auf den Stern-Gerlach-Versuch

Oben: Wandbild von Georg Heck im Casino, kurz vor Ende der Restaurierungsarbeiten, September 2006

taucht ist, kann sicher nur von einem glühenden Verehrer der zerstörten Frankfurter Altstadt auf Anhieb gebührend gewürdigt werden. Alle anderen müssen sich erst erklären lassen. dass es sich hierbei um einen originalen Baustein des alten Goethe-Hauses am Hirschgraben handelt, das 1945 einem Bombenangriff zum Opfer fiel. Rund 28 Besucher sehen im Monat im

Universitätsarchiv Akten ein. Dazu kommen mehr als 80 schriftliche Anfragen monatlich. »Als ich hier anfing, hatten wir im Monat nur zwei oder drei Besucher und maximal 30 schriftliche Anfragen«, erzählt Maaser. Und das Interesse nimmt von Monat zu Monat weiter zu. Die meisten Besucher sind Wissenschaftler, die über Themen, Fächer oder Personen arbeiten, die in irgendeiner Beziehung zur Universität Frankfurt standen. Das gestiegene Interesse sieht der Archivleiter auch als Bestätigung der Arbeit des Uniarchivs. Nicht zuletzt sei der Anstieg der Besucherzahlen aber auch der wunderbaren Betreuung durch Vicente Such-Garcia geschuldet, betonen Maaser und Cartarius unisono. »Er sorgt mit seiner Freundlichkeit dafür, dass die Leute immer wieder gerne kommen", sagt der Archivchef. Und Cartarius ergänzt: "Garcia hat verstanden, dass ein Archiv ein Servicebetrieb ist. Was viele Archive bisher noch nicht kapiert haben.«

Oben links:

Dr. Ulrich Cartarius mit einer lateinischen Urkunde Papst Pius XII. aus dem Nachlass Max von Laues.

Oben rechts: David Stefan, Vicente Such-Garcia, Sofia Santiago, Niklas Herzfeldt und Markus Eschenauer (von links) sichten, ordnen und verzeichnen die Schätze der Frankfurter Universität und freuen sich immer über Besucher mit Interesse an der Universitätsgeschichte.

Außen rechts: Bronzeplakette von Rudolf Bosselt (1871-1938), gefertigt anlässlich der Universitätseröffnung 1914

»Ein sensationeller Bestand«

Anfragen beantworten und Besucher umsorgen – das alles gehört zum Kerngeschäft des Universitätsarchivs. Dazu kommt eine ganze Reihe von Projekten. Das erste große Projekt des Universitätsarchivs war die Digitalisierung sämtlicher Vorlesungsverzeichnisse der Universität Frankfurt, so dass interessierte Forscher jetzt übers Internet jedes Vorlesungsverzeichnis bis zurück zur Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften 1901/02 online abfragen können. Im Aufbau befindet sich das Frankfurter Gelehrtenlexikon, das sowohl als Datenbank als auch als Buch veröffentlicht werden soll und bis zum 100-jährigen Universitätsjubiläum Kurzbiografien aller Dozenten enthalten soll, die einmal in Frankfurt gelehrt haben. Ebenfalls im Aufbau ist eine Bilddatenbank. Sie soll es in Zukunft ermöglichen, die fotografische Sammlung der Universität geordnet nach Personen, Topografie und Ereignissen - im Internet anzusehen und dort auch gleich die Nutzungsrechte zu erwerben.

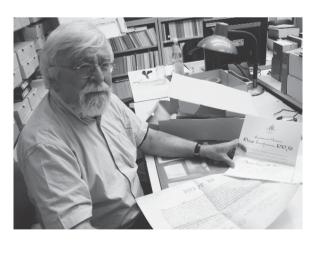
Das größte Projekt im letzten Jahr war die Restaurierung eines großformatigen Wandgemäldes des Beckmann-Schülers Georg Heck. Siebzig Jahre nachdem die Nationalsozialisten das Wandbild im Casino des IG-Farben-Gebäudes übertüncht hatten, wurde es im vergangenen Jahr freigelegt, restauriert und wieder zugänglich gemacht. Das Universitätsarchiv übernahm nicht nur die fachliche Leitung des Restaurierungsprojekts, sondern sammelte auch die dafür nötigen Spenden in Höhe von rund 100.000 Euro. Jetzt sollen noch original Heck-Bilder den Vorraum schmücken.

Im vergangenen Jahr hat das Uniarchiv auch das Archiv des Frankfurter AStA übernommen - »ein sensationeller Bestand«, so Maaser. Von der Erschließung des Archivs, das unter anderem Flugblätter und Plakate zu »1968« und wichtige Materialien zur Studentenzeitung Diskuse enthält, verspricht sich der Historiker einmalige Erkenntnisse zur studentischen Selbstverwaltung nicht nur in Frankfurt, sondern auch an anderen deutschen Hochschulen. »Meistens ist studentisches Engagement an Universitäten nur schwach oder gar nicht dokumentiert«, stellt der Archivleiter fest. »Das ist in Frankfurt anders.« Daher freut sich Maaser ganz besonders darüber, dass der AStA seine Unterlagen dem Universitätsarchiv zur Verfügung gestellt hat. »Das ist ja nicht selbstverständlich, dieses große Vertrauen der Studenten der Verwaltung gegenüber«, meint der Historiker. Nun soll das AStA-Archiv mit weiteren Studentenakten in einem DFG-Projekt erschlossen werden.

Die Aufgaben wachsen, wie die Bestände. Und da stößt das Universitätsarchiv sowohl was den Magazinplatz und die Arbeitsplätze für Besucher als auch was die personelle Ausstattung betrifft an seine Kapazitätsgrenzen. wie Maaser, Cartarius und Garcia immer wieder deutlich machen. »Auf die Dauer brauchen wir zwei bis drei hauptamtliche Archivare«, sagt der Archivleiter.

Neben all den Kuriosa und den unerforschten Beständen, die noch viele Geheimnisse bergen und der historischen Aufarbeitung harren, darf aber nicht vergessen werden, dass das Universitätsarchiv auch eine ganz prosaische, aber nichtsdestoweniger außerordentlich wichtige soziale Funktion hat. Die Beantwortung von Anfragen zum Nachweis von Studienzeiten für die Rente zum Beispiel oder die Bestätigung eines Doktortitels. Das ist der Alltag im Universitätsarchiv – nicht bedeutsam für die Wissenschaft und

> Univerdie sitätsgeschichte, aber für den Einzelnen doch von großem Wert. Barbara Kausch





»Edelmüllmänner der Universität«

Neben Akten und Nachlässen versucht das Universitätsarchiv auch, Erinnerungen ehemaliger Lehrender und Studierender an ihre Zeit an der Frankfurter Universität zu sammeln. »Das sind Zeugnisse, die den Universitätsalltag noch mal von einer anderen Seite beleuchten und den Aktenbestand ergänzen. So ein Taschenkalender oder auch alte Tagebücher und Fotoalben – das ist schon toll, wenn man so etwas bekommt«, sagt Maaser. Er betont aber auch, dass es absolut notwendig für die Arbeit im Archiv ist, bei jedem Dokument neu zu fragen: Was ist wichtig für die Universität? »Ein Archivar muss wegwerfen können«, betont der Archivchef, »sonst ist er in kürzester Zeit zugemüllt.« Es geht nicht einfach ums – hoch oben auf dem Regal mit der fotografischen Sammlung auf bessere Zeiten. Ob er wohl noch einmal zum Einsatz kommt?

Zum Teil noch in Benutzung sind die Ferdinand-Kramer-Möbel im sachlichklaren Design der Nachkriegszeit. Das Universitätsarchiv besitzt die größte Sammlung von Büromöbeln, Lampen, Papierkörben, Mensageschirr und anderen Designobjekten des ehemaligen Universitätsbaumeisters. Im früheren Philosophicum in der Gräfstraße hat das Universitätsarchiv mit Hilfe von Studentinnen der Fachhochschule Wiesbaden zwei Ferdinand-Kramer-Musterbüros eingerichtet.

Nicht allen Sammlungsstücken ist ihre Bedeutung auf den ersten Blick anzusehen. Der graubraune Lehmbaustein zum Beispiel, der kürzlich beim Umzug der Geowissenschaften aufge-

Akten verzeichnen, Nachlässe sichten,